

Dienstag, 27. November 2012, 19.30 Uhr  
Evangelische Stadtakademie Bochum, Westring 26c  
in Kooperation mit der Deutsch-italienischen Gesellschaft CUCUIT

## **Nathalie Hegener, Montessori-Grundschule Bochum-Linden**

### **Maria Montessori - ein Leben für die Kinder**

#### 3. Folie

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in Chiaravalle bei Ancona in Italien geboren. Sie wurde in einer Zeit geboren, in der es noch große soziale Unterschiede gab. Weniger als 5% der männlichen Bevölkerung besaßen das Wahlrecht und nur eine dünne Schicht der Gebildeten hielt die Macht und Privilegien in Händen. Die Arbeiter und die riesige Bauernschaft Italiens lebten in Armut und Abhängigkeit. Italien, vor allem der Süden, galt damals als eines der Armenhäuser Europas. Unter diesen Umständen mussten auch die Kinder so früh wie möglich zum Unterhalt der Familien beitragen und konnten sich den Luxus eines regelmäßigen Schulbesuchs nicht leisten. Drei Viertel der Einwohner, älter als 10 Jahre, konnte 1860 weder lesen noch schreiben! 1877 wurde ein neues Gesetz erlassen, das die Elementarschulpflicht für Jungen und Mädchen regelte. Dieses wurde jedoch zunächst nur selten durchgesetzt.

#### 4. Folie

M.M. hatte das Glück in eine bürgerliche Familie hineingeboren zu werden. Ihr Vater, Alessandro Montessori, war ein altmodischer Herr, konservativ und mit militärischen Gewohnheiten. Als junger Mann war er Soldat, später studierte er dann Mathematik und wurde schließlich Beamter. Er gehörte einer Generation an, die die Schaffung des neuen Italiens begrüßte, sich aber auch leicht durch die Veränderungen beunruhigt fühlte.

#### 5. Folie

Er war 35 Jahre alt, als er Renilde Stoppani kennenlernte, die acht Jahre jüngere Tochter aus einer Gutsbesitzerfamilie. Für die damalige Zeit war sie außergewöhnlich gebildet. In einer Stadt, in der man stolz darauf sein konnte, seinen Namen schreiben zu können, war sie ein Mädchen, das Bücher verschlang. Renilde Stoppani war eine Nichte von Antonio Stoppani, einem hervorragenden Gelehrten und Priester, der u.a. als bedeutender Naturwissenschaftler bekannt war.

Ein Vermächtnis ihrer Mutter war mit Sicherheit eine Kindheit, die sie stark und

selbstsicher genug machte, um ihr Leben nach einem solchen Vorbild zu gestalten und nicht nach der traditionellen Frauenrolle.

#### 6. Folie

Maria wurde schon als kleines Kind zur Mitarbeit im Haushalt und zur sozialen Verantwortung erzogen. Sie scheint diese Aufgaben auch mit Freude erfüllt zu haben. Folgendes ist überliefert: *Die kleine Maria verordnete sich selbst, immer eine bestimmte Zahl von Fliesen zu schrubben, wenn der Fußboden gereinigt werden musste; es scheint, als habe sie daran Freude gehabt, und es erinnert auffallend an das, was später in der Montessori-Schule als "Übungen des praktischen Lebens" bekannt wurde.*

1875, als Maria 5 Jahre alt war, zog die Familie nach Rom, wo sie dann auch mit 6 Jahren in die öffentliche Volksschule kam.

#### 7. Folie

Die damals am meisten angewandte Methode des Lernens war der Drill. Schule bedeutete in dieser Zeit, bewegungslos in den Bänken zu sitzen und zu einem vorgegebenen Zeitpunkt, auswendig gelernte Lektionen wortgetreu wiedergeben zu können. Sogar ein Fach wie Botanik wurde aus dem Lehrbuch gelernt. Die Kinder saßen in ihren Bänken und studierten die Abbildungen eines Blattes. Sie machten keine Naturbeobachtungen, man gab ihnen kein echtes Blatt in die Hand, das sie hätten ansehen und anfassen können.

Alle befassten sich im gleichen Tempo und zur gleichen Zeit mit dem gleichen Material. Man lernte in einer ständig von Strafen bedrohten Atmosphäre. Es war ein System, das von den Schülern nur forderte, gehorsam von einer Autorität Informationen entgegenzunehmen und dann auf Befehl diese Informationen in der gleichen Form wiederzugeben.

In den ersten Schuljahren tat sich Maria nicht besonders hervor. Eine Zeitlang wollte sie Schauspielerin werden.

Zu ihrer Persönlichkeit gehörten schon früh eine gewisse Autorität und eine willensstarke Ausdrucksweise. So ist z.B. folgendes aus ihrer Schulzeit überliefert: Es gab eine Lehrerin, die ihren Schülerinnen die Lebensgeschichten bedeutender Frauen der Vergangenheit auswendig lernen ließ und sie aufforderte, ihren Spuren zu folgen und selber eines Tages berühmt zu werden. Die kleine Maria hatte auf diese Ermahnung geantwortet, ihr täten die zukünftigen Kinder zu leid, als dass sie der Reihe der Biographien noch eine weitere hinzufügen möchte.

#### 8. Folie

Mit Begeisterung las die kleine Maria Bücher, stellte Fragen und dachte an eine Fortsetzung ihrer Ausbildung. Sie zeigte nun Interesse an Mathematik und Naturwissenschaften. Daher setzte sie durch, nach dem Ende der Grundschule

nicht auf das für Mädchen traditionelle Gymnasium zu wechseln, sondern auf eine technisch-naturwissenschaftliche Schule. Sie hegte den außergewöhnlichen Wunsch später einmal Ingenieurin zu werden.

Sie erlangte an einem technischen Institut einen Abschluss, der sie zu einem Hochschulstudium berechtigte. Ihr Vater hielt es immerhin für möglich, dass eine moderne Frau vielleicht Lehrerin werden könne, konnte sich aber keine bessere Rolle für sie wünschen, als die einer Frau und Mutter. Dass Maria vielleicht Ingenieurin werden wollte, war für ihn fast unvorstellbar. Es sollte für ihn noch schlimmer kommen!

Mit dem Abschluss ihrer letzten Prüfung schockierte sie mit einem neuen Berufswunsch: Sie wollte Medizin studieren. Im Jahre 1890 gab es in Italien keine einzige Ärztin, da dieses Studium ausschließlich Männern vorbehalten war. Wie sie es schaffte, mit unvorstellbarer Hartnäckigkeit die zuständigen Stellen zu überzeugen, ist bis heute nicht geklärt. Es gibt Berichte, die behaupten, Papst Leo XIII. habe sich für die Zulassung ausgesprochen. Eindeutig belegt sind diese Berichte allerdings nicht. Tatsache ist, dass sie im Herbst 1892 als erste Frau Italiens mit dem Medizinstudium beginnen konnte.

Ihr Vater verbietet ihr dies zwar nicht, distanziert sich aber von ihr.

## 9. Folie

M.M. fiel an der Universität nicht nur durch ihr Geschlecht auf, sondern auch durch ihre Einstellung: Sie war dort, um etwas zu lernen. Sie war eine gute Studentin, intelligenter und mehr am Lernen interessiert als viele der jungen Herren, die nur um des Prestiges willen dort waren.

Einen Bericht über einen Professor der Medizin, der während der Studienzeit Montessoris Dozent war.

*"An einem seiner Vorlesungstage tobte in Rom ein so gewaltiger Schneesturm, dass alle Hörer wegblieben, bis auf einen allerdings, und das war die "Hörerin". Als sie sich nun allein im Hörsaal fand schlug sie dem Dozenten bescheiden vor, die Vorlesung zu verschieben, wovon er aber nichts wissen wollte, denn solcher Eifer musste seiner Meinung nach belohnt werden. Also hielt er seine Vorlesung wie immer - nur diesmal vor einer einköpfigen Hörschaft."*

Welchen Schwierigkeiten sie sich jedoch gegenüber sah, können wir uns heute kaum mehr vorstellen. Sie durfte den Vorlesungssaal erst betreten, nachdem alle anderen Studenten ihre Plätze eingenommen hatten.

Auf dem Weg zur Universität musste sie von ihrem Vater begleitet werden, da es undenkbar war, als junge Dame ohne männliche Begleitung unterwegs zu sein. Selbstverständlich wurde sie in allem, was sie tat oder sagte, auf das Genaueste von ihren Kollegen und Professoren beobachtet.

## 10. Folie

Die größte Überwindung kostete sie allerdings die Arbeit am anatomischen

Institut. Da es vollkommen undenkbar war, dass eine Frau gemeinsam mit Männern Leichen seziierte, war M.M. gezwungen, anatomische Studien abends, alleine im Sezierraum durchzuführen. Sie stellte bald fest, dass sie, abgesehen von der Isolierung, noch ein Problem hatte. Der Geruch in dem Anatomiesaal stieß sie ab. Sie bezahlte einen Mann dafür, dass er neben ihr stand und rauchte, während sie seziierte. Als dies zu kompliziert wurde, versuchte sie selbst zu rauchen.

In den letzten beiden Jahren des Studiums arbeitete sie als Assistentin im Krankenhaus und begann sich näher mit Kinderheilkunde und Psychiatrie zu beschäftigen.

Jeder Medizinstudent war verpflichtet im letzten Studienjahr vor seinen Mitkommilitonen einen Vortrag zu halten.

Viele Zuhörer kamen nicht aus Interesse am Vortrag Montessoris, sondern in der Hoffnung auf einen Skandal. Sie behandelte ihr Thema ausgezeichnet, trug es brillant vor und faszinierte die Zuhörer durch ihre Persönlichkeit.

Am Morgen des Vortrages trifft Alessandro Montessori in der Stadt einen Freund, der ihn fragt, ob er denn nicht zu dem Vortrag seiner Tochter geht. Der Vater, der das berufliche Interesse seiner Tochter vollständig ignoriert, weiß nichts von dem Vortrag, geht aber, nachdem er überredet wird, mit. Nach der Vorlesung wird A. Montessori von vielen Menschen umringt, die ihn zu seiner Tochter beglückwünschen.

Danach soll sich die Entfremdung zwischen Vater und Tochter gelöst haben.

#### 11. Folie

1896 legt Maria Montessori ihre Doktorarbeit zum Thema "Contributo clinico allo studio delle Allucinazioni a continuo antagonistico" (Ein klinischer Beitrag zum Studium des Verfolgungswahns) vor, eine Arbeit von 96 handschriftlichen Seiten. Sie erhält als erste Frau Italiens das Promotionsdiplom. Ihre Leistungen sind vorzüglich: Von maximal 110 Punkten erreicht sie 105. Ihre Doktorurkunde muss handschriftlich umgeändert werden, denn der Vordruck sieht nur männliche Absolventen vor.

#### 12. Folie

1896 nimmt sie am internationalen Frauenkongress in Berlin teil und erregt durch Vorträge zur Frauenemanzipation in Italien Aufsehen. Ihr Auftreten und der grandiose Stil ihrer Reden wurden von der Presse mit großer Begeisterung aufgenommen.

#### 13. Folie

Die Jahre von 1896 bis 1906 sind für M.M. eine wohl entscheidende Zeitspanne gewesen. In dieser Lebensphase vollzieht sie den Übergang von der Medizin zur Pädagogik.

#### 14. Folie

In den folgenden Jahren arbeitete sie in der Universitätsklinik und in ihrer eigenen Praxis.

Sie begann sich mehr und mehr mit den Problemen geistig behinderter Kinder auseinanderzusetzen. Sehr bald schon stieß sie auf die Werke von J.G. Itard (1774-1834) und seinem Schüler E. Seguin (1812-1880). Diese beiden hatten als erste versucht, eine spezielle Methode für "schwachsinnige" Kinder zu entwickeln. Sie gingen davon aus, dass die sinnliche Wahrnehmung behinderter Kinder besonders angeregt werden müsse. Die Beschäftigung mit behinderten Kindern und pädagogische Literatur brachten sie zur Überzeugung, dass das Problem dieser Kinder in erster Linie ein pädagogisches und nicht ein medizinisches sei.

#### 15. Folie

In ihrer Assistenzzeit an der psychiatrischen Klinik arbeitete M.M. eng mit ihrem Kollegen Dr. Giuseppe Montesano zusammen. Aus der engen Zusammenarbeit waren eine Freundschaft und schließlich auch eine Liebesbeziehung geworden.

Als sie schwanger wurde, wandte Dr. Montesano sich einer anderen Frau zu, und da die Geburt eines unehelichen Kindes damals das totale Ende ihrer Arbeit bedeutet hätte, entschloss sie sich, ihr Kind heimlich zur Welt zu bringen und es auf dem Land bei einer Pflegefamilie aufwachsen zu lassen.

#### 16. Folie

Erst als ihr Sohn Mario über 40 Jahre alt war, bekannte sie sich zu ihm als ihren Sohn. Er diente ihr bis zu ihrem Tode als Sekretär und wahrscheinlich auch als Hersteller, der von ihr erdachten Entwicklungsmaterialien.

#### 18. Folie

1899 wurde sie Direktorin eines Institutes, das Lehrer für behinderte Kinder ausbildete. Das Institut war mit einer Modellschule verbunden. Dort ließ sie die von Itard und Seguin entwickelten Materialien einsetzen und versuchte die Wahrnehmung und Geschicklichkeit der Kinder zu fördern.

Die Erfolge, die sie in ihrer Arbeit mit den behinderten Kindern erzielte, erregten großes Aufsehen in der Öffentlichkeit.

#### 19. Folie

Für sie ergab sich daraus allerdings eine neue Frage: Wenn schon behinderte Kinder zu solchen Leistungen fähig waren, was müssten erst gesunde Kinder können, und was ist am herrschenden Schulsystem falsch, dass gesunde Kinder nur so schwache Leistungen erbringen konnten?

#### 20. Folie

1906 beschloss eine Gruppe von Bankiers, ein Modell für sozialen Wohnbau in Roms Stadtteil San Lorenzo zu schaffen.

M.M. sah plötzlich eine Möglichkeit, ihre Arbeitsmethode, die bei behinderten Kindern zu solchen Erfolgen geführt hatte, auch bei gesunden Kindern erproben zu können. Daher wurde im Januar 1907 das erste Kinderhaus (Casa dei Bambini) von M.M. selbst gegründet.

Schon nach kurzer Zeit begannen sich die völlig verwahrlosten und verschreckten Kinder zu verändern.

#### 21. Folie

Sie arbeiteten hingebungsvoll mit den bereitgestellten Materialien. Dies waren u.a. Weiterentwicklungen der Materialien von Itard und Seguin.

#### 22. Folie

Das Kinderhaus in San Lorenzo wurde bald bekannt und berühmt und zog Besucher in Scharen an. Schon nach wenigen Monaten wurden weitere Kinderhäuser eröffnet, nicht nur in Rom, sondern auch in Mailand, nicht mehr nur in Armenvierteln, sondern auch in Bezirken der Mittel- und Oberschicht.

#### 23. Folie

M.M. machte dabei die Entdeckung, dass die Kinder, egal aus welcher Schicht sie auch stammten, nach einer relativ kurzen Zeit der Unentschlossenheit, begannen, mit dem Material zu arbeiten und in den Prozess einzusteigen, den sie die "Normalisierung" nannte.

#### 24. Folie

Der Strom der Besucher hielt weiterhin an. Viele kamen aus dem Ausland und begannen nach ihrer Rückkehr in ihren Heimatländern Montessori-Gesellschaften zu gründen und Kinderhäuser einzurichten.

#### 25. Folie

Dieses große Interesse veranlasste M.M., 1909 ihren ersten Ausbildungskurs für Lehrer und Interessierte zu halten.

Im gleichen Jahr erschien auch ihr Buch "Il Metodo", das innerhalb kürzester Zeit in zwanzig Sprachen übersetzt wurde und sie schlagartig berühmt machte.

#### 26. Folie

Da ihre pädagogische Arbeit immer größer wurde, mehr und mehr Besucher empfangen werden wollten, Briefe auf ihre Beantwortung warteten und viele Menschen in Kursen mehr über ihre Methode erfahren wollten, beschloss M. im Alter von 40 Jahren ihre ganze Kraft ausschließlich ihrer "Bewegung" zu widmen.

### 27. Folie

Am 20.12. 1912 stirbt Renilde Montessori und seitdem kleidet sich Maria Montessori nur noch schwarz.

### 28. Folie

Ihre erste Reise in die USA unternimmt sie 1913 und dort gelingt ihr der internationale Durchbruch.

Sie wird eine weltberühmte Frau, die erste Pädagogin von internationalem Rang. Es wird die amerikanische Montessori-Education-Society gegründet.

### 29. Folie

Innerhalb weniger Jahre war ihre Methode, ihre Art mit Kindern umzugehen und zu leben, in aller Welt bekannt geworden. Daher war sie viel auf Reisen, denn es war für sie äußerst wichtig, alle Kurse und Fortbildungen selbst zu halten.

### 30. Folie

1915 reist Montessori zum zweiten mal in die USA, zusammen mit Mario und hält einen Ausbildungskurs.

Im November stirbt ihr Vater, Mario bleibt in Kalifornien und Maria kehrt nach Italien zurück.

### 31. Folie

Die politische Situation in Europa vor dem ersten Weltkrieg bewog M. 1916 ihren Wohnsitz in Spanien aufzuschlagen.

1929 wird die Association Montessori Internationale (AMI) von M. und ihrem Sohn Mario mit Sitz in Berlin gegründet. Ab 1935 ist der Sitz in Amsterdam.

### 32. Folie

1924 wird dann nach der Begegnung mit Mussolini, dem Führer des italienischen Faschismus (Machtübernahme 1922), die Montessori Methode in den italienischen Schulen eingeführt und die Montessori Pädagogik zur internationalen Erziehungstheorie Italiens. Die italienische Montessori Gesellschaft (Opera Montessori) wird von der faschistischen Regierung unterstützt.

Dann kam die Machtübernahme Adolf Hitlers.

1933 zerstört der Nationalsozialismus dann die deutsche Montessori Bewegung. Nach dem Konflikt mit dem italienischen Faschismus werden die Montessori Schulen geschlossen, aber ihre Methode wird für die mathematischen Bereiche angewandt.

### 33. Folie

Vor dem Ausbruch des 2. WK zog sie von Spanien nach Holland. Nach Einmarsch der Deutschen verließ M. um 1936 an Bord eines englischen Kriegsschiffes Europa und ließ ihren gesamten Besitz zurück. Nach dem Ausbruch des Zweiten WK wurde sie als feindliche Ausländerin von den Briten interniert. Die Montessori - Bewegung bekommt auch in Indien großen Aufschwung und wird von Ghandi und Tagore unterstützt. 1946 verließ sie Indien zum ersten Mal wieder.

#### 34. Folie

1949 kehrte sie endgültig nach Europa zurück. Sie hielt weiterhin viele internationale Vorträge und Ausbildungskurse, u.a. in Indien, Pakistan, Norwegen, Schweden

#### 36. Folie

Bis zum Ende ihres Lebens verbrachte sie ihre Zeit in den Niederlanden, wo sich heute der Hauptsitz der AMI befindet. Sie starb am 06. Mai 1952.

#### 37. Folie

Auf ihrem Grabstein steht geschrieben:

"Ich bitte die lieben Kinder, die alles können, mit mir zusammen für den Aufbau des Friedens zwischen den Menschen und in der Welt zu arbeiten."

#### 38. Folie

Nach dem Tode M.M. leitete ihr Sohn Mario Montessori die AMI bis zu seinem Tod 1982 und führte ihr Lebenswerk weiter.